

Blick auf Silli fiel. Dann fiel ihr Blick auf eine Männergestalt, die neben ihrem Lager kniete, sich über sie hinbeugte, tausend Küsse auf ihre Lippen drückte... Mit einem heiligen Wonneschauer erkannte sie Salomon.

Die Prüfung war zu Ende. Ada-Seba aber traute ihren Sinnen nicht. Sie fragte sich, ob sie auch wirklich in den Armen ihres Gatten liege — ob sie auch klar ihres Seins bewußt wäre, ob sie durch kein Zauberwerk geblendet sei. Erst als sie Salomons Herz allmächtig an dem ihrigen schlagen fühlte, brach sie die Fessel des Zweifels entzwei, aber ihr Gefühl übermannte sie so sehr, daß ihre Sprache stockte, daß sie ohnmächtig in die Arme ihres Gatten zurückfiel.

Auf einen Wink des Königs erschienen zwölf Mohrenklaven, die eine goldene, mit Purpurdecken behangene Bahre trugen, über welcher sich ein Baldachin wölbte. Ada-Seba erholte sich jetzt wieder; von Salomon und Silli unterstützt, erhob sie sich mit halbem Leibe von ihrem Lager, sah befremdet umher, schwieg eine Weile, dann umschlang sie den König mit Hefigkeit.

„Mein Freund ist mein, und ich bin sein,“ rief sie aus: „mich stärkt dein Blick, mich stärkt deine süße Rede. Allen Gefahren bin ich entgangen, denn du, mein herrlicher Bräutigam, du zogst mich unwiderstehlich dir nach.“

Er vergalt ihre Rede mit süßen Schmeichelworten, dann gebot er den Sklaven, ihre Königin aus diesem unwürdigen Aufenthalt fortzubringen. Sechs Knechte hoben Ada-Seba von ihrem Lager und ließen sie sanft auf der Bahre nieder; Silli nahm an ihrer Seite Platz und stützte die Erschöpfte mit ihren Armen; dann hoben sie die Bahre langsam auf ihre Schultern, und folgten dem voranschreitenden König mit ihrer kostbaren Bürde nach. In der Königsburg angekommen, wurden ihr herrliche Gemächer angewiesen, zahllose Sklavinnen zur Bedienung gegeben, und sie mit Allem überhäuft, was der reiche Orient an Glanz und Pracht zu bieten hatte. Sie sollte fühlen, daß sie allein die Gebieterin von Salomons Herzen war; dennoch blieb sie am Throne wie in ihrem stillen Fischerdörfchen das einfache gutmüthige Geschöpf, das keinen Anspruch kannte, dessen ganzes Glück in dem Glück des Geliebten bestand. Ja,

als Salomon davon sprach, sie demnächst öffentlich anzuerkennen, lehnte sie die Krone bescheiden ab. Ihre Leiden, die die Leiden der Liebe und Treue waren, sollten ihr nicht mit Macht und Glanz, sondern mit Liebe vergütet werden. Sie wollte Salomons Herz, nicht aber seine Größe mit ihm theilen.

In einem abgeschlossenen Felsenthal, einige Meilen von Jerusalem, trafen ein Weib, das auf einem Pferde saß und von einem Diener begleitet war, und ein Mann, der bescheiden auf einem Esel einherritt, den ein Knabe führte, zusammen. Es war die geächtete Königin Tamakris, die man auf dem Wege zu ihrem Vater währte, und der Prophet Nathan, den sie an diesen abgelegenen Ort beschieden hatte. Als Beide abgestiegen waren und sich mit mißtrauischen Blicken zu durchforschen versucht hatten, brach der Prophet endlich zuerst das Schweigen, mit der Frage, was Susanna's Tochter von ihm begehre.

„Höre,“ hob Tamakris an, „ich weiß, daß ich dir verhaßt bin, weil ich die Götter meines Glaubens ehre, die Sagungen des Iudengotts verschmähe, und doch hoffe ich viel von Nathans Herzen, dem ich oft weh gethan.“

„Mit welchem Rechte hoffst du auf mich?“ sagte der Seher, nachdem er abermals einen durchdringenden Blick auf sie geworfen. „Ich hasse dich, Weib, mit der ganzen Kraft meines Herzens, und fürchte den Zorn des Herrn in deiner Nähe.“

„Ich ehre deinen Zorn,“ rief die Königin mit erheuchelter Demuth: „ich ehre ihn, weil er mir unverstellt den Sinn deines Herzens verkündet, weil er aus Frömmigkeit entsteht. Auch schon ich meiner nicht, denn ich bekenne dir, daß ich Geister an bete, die du Teufel nennst, daß mir der Tempel Jehova's stets ein Aergerniß war — aber das Unglück, das mich vom Thron vertrieben, hat meinen stolzen Muth nicht gebeugt; noch winkt mir die Zukunft, ich hoffe mit Zuversicht mich an Salomon zu rächen... und beim Osiris, der mich auf freien Fuß gesetzt hat, ich gedenke ihm die mir geschlagenen Wunden zu vergelten. Mein Gott, der des Donneres höhnt, vor dem sich Israel beugt, wird ihm und dem Chor seiner verworfenen Priester flu-